



Foto: Peter Münzel

Wenn Umsicht Schule macht

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

was antworten Sie Fahrgästen, die in vorwurfsvollem Ton ihr Unverständnis über die hohen Fahrpreise äußern? Dass man als Fahrer trotz der Preise nichts verdient, weil nicht einmal der Mindestlohn für angemessene Entlohnung sorgt? Dass von dem vielen Fahrgeld kaum etwas in der Firma bleibt, weil die Versicherungen und die Werkstätten so gierig die Hand aufhalten? Dass der Senat (je nach persönlicher Gesinnung mit Hauptschuld bei der SPD oder der CDU) für die Preispolitik verantwortlich ist und man selbst das natürlich viel besser machen würde? Ich würde gerne einmal ein Experiment wagen, begleitet von ausführlicher Berichterstattung in der Presse, so dass es kaum jemandem entgeht: eine Woche lang halbe Fahrpreise im Berliner Taxigewerbe! Ich kann mir vorstellen, dass unsere Umsätze höher wären als sonst, weil Massen von Konsumenten es genießen würden, so preisgünstig und bequem von A nach B zu kommen – ohne besoffene Halbstarke im Abteil, ohne Bettler und Obdachlosenzeitungsverkäufer, ohne schreiend laute Durchsagen in grammatiklosem Gestammel und ohne „Ver-zöge-rungen im Be-triebs-ablauf“. (Falls Sie aus dieser Aufzählung nicht schlau werden, sind Sie sicher lange nicht S- und U-Bahn gefahren, Sie Glücklicher.) Um den neuen Tarif, der Ende Juni in Kraft tritt, geht es aber in diesem Heft weitgehend utopiefrei.

Ob meine Vorstellung (höherer Umsatz trotz halbierten Preise) realistisch ist, lässt sich sicherlich schwer einschätzen. Wer es vielleicht könnte, ist Richard Leipold, denn er kennt nicht nur Zahlen und Argumente zur Tarifpolitik im Taxigewerbe, sondern kann auch ökonomische Zusammenhänge anschaulich erklären und uns interessante Fakten über Monopole und die Monopolkommission nahebringen. Der sehr lesenswerte Artikel trägt die irritierende Überschrift „Taxifahren soll billiger werden“. (Der stimme ich zu.)

Alle paar Jahre, wenn wieder eine Welt- oder Europameisterschaft im Männerfußball den Verstand von Millionen Menschen ganz oder teilweise lahmlegt, gibt es als Lichtblick immer eine Gruppe couragierter Autofahrer, die die anderen Verkehrsteilnehmer vor ihrer Unfähigkeit warnen – mit roten Fahnen am Auto (die oben einen schwarzen und unten einen gelben Streifen haben). Diese Art von Umsicht hat jetzt offenbar Schule gemacht. Wie mir ein Bekannter, der oft Taxi fährt, kürzlich erzählte, warnt eine Gruppe couragierter Taxifahrer die Mitmenschen neuerdings in Piratenmanier vor ihrem minderen IQ – mit auffälligen schwarzen Klebefolien auf ihren Autotüren. Leider wissen viele Fahrgäste dieses ehrliche Signal noch nicht richtig zu interpre-

tieren und müssen von der Gefahr noch in Kenntnis gesetzt werden – von uns allen, also zum Beispiel auch mündlich von Ihnen. Sensibilisieren Sie Ihre Freunde und Bekannten, nur in Taxen mit zurechnungsfähigen Fahrern zu steigen!

Richard Leipold hat Neuigkeiten von unserer heißgeliebten „Konkurrenz“. Über scheint sich an deutschen Gerichten langsam die Zähne auszubeißen. Das haben wir ein großes Stückweit Taxi Deutschland und der BTV zu verdanken. Einen mehr als unangenehmen Beigeschmack hat für mich aber die Tatsache, dass das nur mit einem Haufen Geld möglich war. Der legendäre Rio Reiser textete vor 44 Jahren: „Wer das Geld hat, hat die Macht, und wer die Macht hat, hat das Recht“. Dass man in unserem Land manchmal nur mit viel Geld zu seinem Recht zu kommen scheint, widerspricht in höchstem Maße meiner Vorstellung vom Rechtsstaat und erhöht mein Verständnis für Leute, die sich von unserer Justiz im Stich gelassen oder für dumm verkauft fühlen.

Setzen elektrisch angetriebene Autos sich doch bald durch? Wilfried Hochfeld hat für uns mehrere Veranstaltungen besucht, auf denen es zur Abwechslung einmal nicht nur gute technische Neuerungen, sondern auch gute Ideen zur Steigerung der Popularität dieser umweltfreundlichen Fahrzeuge gab. Was Taxi Berlin bereits seit Jahren tut, wird zunehmend auch für Besitzer von Elektroautos attraktiv: den eigenen Strom wirtschaftlich und umweltfreundlich aus Sonnenenergie erzeugen. Ich glaube, wenn jeder von uns einmal ein E-Mobil probefahren würde, wäre das Randdasein dieses Fahrzeugsegments bald vorüber.

Außerdem in dieser Ausgabe: Was taxi.eu mit dem Grand Prix der Volks- äh Popmusik und dem Karneval der Kulturen zu tun hat, wie die „Innung“ gegen Missstände im Gewerbe mobil macht, was im neuen Ortskundekatalog alles anders ist und wie einem Überfallopfer schnell und effektiv geholfen wurde.

Auch das unerschöpfliche Thema „Schlau aus dem Stau“ bringe ich Ihnen wieder nahe, diesmal nicht nur mit völlig realistischen Vorschlägen, sondern auch mal mit einem Gedankengang zum Mitplanen und mit einem Schuss Spin-nerie.

Viele Fahrgäste, die bei jahreszeitgemäßem Wetter in Ihr kühles Taxi flüchten, wünscht Ihnen

Axel Rühle